



Abb. 19. - Leica-Aufnahme, - V. Butta, Prag.
Objektiv Elmar 5 cm. 1/1000! Sekunde.



Abb. 20. Leica-Aufnahme, - W. Springmann, Wetzlar.
Objektiv Brennweite 5 cm 1:2.5 1/3 Sekunde.

Anekdotisches Allerlei

Die Minorität hat immer recht.

Der berühmte englische Schriftsteller und Politiker Thomas Paine befand sich einmal in London in zahlreicher Gesellschaft, in welcher auch der unter dem Namen Peter Pindar bekannte Satirendichter zugegen war.

Das Gespräch fiel auf Politik. Paine behauptete, in allen gesetzgebenden Versammlungen sei es in Wirklichkeit die Minorität, welche die richtigen Ansichten vertrete.

Peter Pindar lächelte zu diesem paradoxen Satze.

"Sie müssen mir doch zugeben," sagte Paine, "daß die aufgeklärten Menschen sich zu den unwissenden verhalten wie zwanzig, höchstens dreißig zu hundert! Es ist also zu wetten, daß in einer zahlreichen Versammlung der Irrtum immer auf Seiten der Mehrzahl sein wird!"

"Was Sie da sagen," entgegnete Pindar, "hat zwar viel für sich, aber ich finde mich dadurch nicht überzeugt. Ich berufe mich daher auf die Entscheidung der Anwesenden."

"Ich nehme Sie beim Worte," rief Paine befriedigt aus, "ich ersuche diejenigen, die meiner Meinung beipflichten, aufzustehen."

Er erhob sich sogleich von seinem Sessel, um ein Beispiel zu geben und alle anderen erhoben sich ebenfalls, nur Pindar blieb ruhig sitzen.

"Ich erkläre mich, wie Sie sehen," sagte dieser, "für die entgegengesetzte Meinung und da es augenscheinlich ist, daß ich die Minorität ausmache, so habe ich, nach Herrn Paines Grundsätzen, unwiderleglich recht!"

Zu Paines großem Aerger brach die ganze Gesellschaft in ein lautes, beistimmendes Gelächter aus.

Die Nationalhymne.

Es war im Jahre 1900, also ein Jahr bevor Eduard VII., damals noch Prinz of Wales, den Thron Großbritanniens einnahm. In Haag wurde der Prinz, der damals eine Kontinentreise antrat, erwartet.

Mochte es nun sein, daß gerade Manöver stattfanden oder daß in der Umgegend kein Militär lag, — auch Kriegsschiffe standen nicht zur Verfügung, — kurz, der Hafenkommandant wußte nicht, wie er dem englischen Thronfolger ein anständiges Spalier hinstellen sollte. Schließlich befahl er kurz entschlossen den im Hafen liegenden Handelskapitänen, ihre Mannschaften für den nächsten Tag sauber gekleidet um 10 Uhr vormittags an der Stelle spaliermäßig aufzubauen, wo vermutlich die Laufplanke des englischen Schiffes den königlich-niederländischen Boden berühren werde. Um die Sache etwas feierlicher zu gestalten, sollten die Matrosen, während der Prinz of Wales das Spalier durchschritt, die englische Nationalhymne singen.

Die Kapitäne stellten jedoch fest, daß ihren Mannschaften das Lied nicht geläufig sei. Einem jedoch fiel ein, daß es ein holländisches Schenkenlied gibt, dessen Melodie der englischen Hymne fast völlig gleicht. Nach kurzer Beratung war

man sich einig, dann eben dieses Lied singen zu lassen, dessen Bedeutung dem Thronfolger ja unbekannt sein mußte.

Am nächsten Tage klappte auch alles vorzüglich. Der nachmalige Eduard VII., schon damals mit einem kleinen grauen Vollbart behaftet, schritt die Laufplanken hinunter und feierlich durch das Spalier der Matrosen, die mit ernsthaften Gesichtern ihr Lied sangen, das auf Deutsch übersetzt ungefähr beginnt: "Ein altes Schlittenpferd im Galopp, ist eine üble Knolle — —"

Der Prinz of Wales bedankte sich nachher beim Hafenkommandanten für den eindrucksvollen und würdigen Empfang, der ihn tief gerührt habe. "Wie gut Ihre Matrosen die englische Nationalhymne singen," sagte er anerkennend, "nur den Text habe ich nicht recht verstanden!"

"Er ist auf holländisch übersetzt, Königliche Hoheit," erklärte der Hafenkommandant im Brustton tiefster Ueberzeugung.

Lord. Ochs und Pächter.

Lord Dubberton, ein sehr eingebildetes Mitglied des englischen Oberhauses, ging eines Tages auf einer Wiese spazieren, als ein Ochse, der sich offenbar in seinen Rechten beeinträchtigt glaubte, wütend auf ihn losstürzte. Aengstlich lief da der Lord, so schnell ihn seine Füße trugen, die Wiese hinunter. Atemlos kam er an einen Zaun, den er flugs übersprang, um plötzlich dem Eigentümer des Ochsen, einem wohlbeleibten Pächter, gegenüberzustehen.

"Herr, was soll das heißen?" donnerte der Lord, "wie können Sie diese Bestie so frei herumlaufen lassen?"

"Aber, mein Herr," versetzte der Pächter, "ich glaube, der Ochse hat doch das gleiche Recht, auf der Wiese herumzulaufen wie Sie!"

"Wissen Sie auch, wer ich bin?" schrie Seine Herrlichkeit.

Der Pächter schüttelte den Kopf.

"Ich bin das Mitglied des Oberhauses, Lord Dubberton!"

"Warum haben Ew. Herrlichkeit das nicht dem Ochsen gesagt?" erwiderte auf diese niederschmetternde Mitteilung der Bauer mit boshafem Grinsen.

